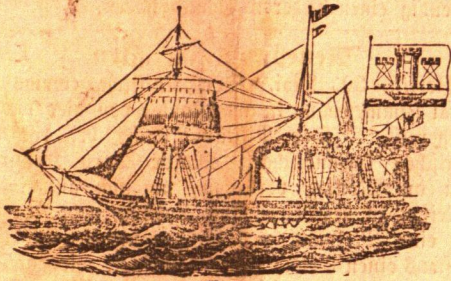


Memeler Dampfboot.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark.
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spaltzeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

N^o 126.

Memel, Sonnabend, den 1. Juni.

1878.

Tagess = Chronik.

Den 1. Juni, Vorm. 11 Uhr: 1) auf dem Kreis-
Gerichte Termin in der Kaufmann Albert Schmidtschen
Concursache, 2) im Hafenaubureau Verpachtung von
fischlichen Plätzen am Süderballastplatz und Winterhafen;
12 Uhr, auf dem Kreisgerichte Termin in der Youngschen
Concursache.

Zur Congress- und Friedensfrage.

„Der Congress kommt zu Stande, der Friede ist
gesichert!“ Diese Worte sind seit einigen Tagen in Aller-
Mund. Die Pariser „Debats“, des Organes des Finan-
ministers Say, brachte die Notiz, Rußland habe in die
Englische Forderung, dem Congress die ganzen Verträge
von San Stefano zu unterbreiten, eingewilligt; alle
Mächte seien bereit, den Congress zu beschicken, der am
11. Juni in Berlin zusammenzutreten werde. Der Con-
gress wäre demnach gesichert. Weniger ist dies jedoch in
Bezug auf den Frieden der Fall, denn aus dem Zustande-
kommen des Congresses folgt an sich noch keineswegs,
daß er auch eine Ausgleichung der Gegensätze, eine Ein-
igung der rivalisirenden Mächte herbeiführt. Möglich,
daß der Friedensbedürfnis die Oberhand gewinnt; für
ganz sicher aber darf man es auf keinen Fall halten, daß
England das Wesentliche dieses Vertrags acceptiren oder
daß Rußland wesentliche Forderungen desselben fallen
lassen wird. Geschichte nun vesultatlos auseinander und
es beginnt der Waffentanz.

Wenn die Mittheilungen des „Journal des Debats“
richtig sind, so hätte der Russische Botschafter in London
also doch Friedensvorschläge, Concessionen von Peters-
burg mitgebracht. Bemerkenswerth ist jedoch, daß gleich-
zeitig mit der Notiz des Französischen Blattes, die „Times“
aus Wien eine telegraphische Nachricht erhielt, nach welcher
die „Schwierigkeiten betreffen“ der ganzen Stefano-Verträge
(nur) wesentlich überwinden“ sind, und „die Einladungen
zum Congress erst erfolgen werden, wenn die Verhand-
lungen zwischen England und Rußland noch etwas weiter
gediehen sind und ein Scheitern nicht mehr zu besorgen
ist.“ Auch warnt der Englische „Observer“ vor allzu
fanguinen Friedenshoffnungen. Und die „Kölnische
Ztg.“ hat sehr richtig bemerkt, sie empfindet, die Abkühlung
der Friedenserwartungen, einen aufmerksamen Blick auf
den Kriegsschauplatz zu thun. Bei Constantinopel sind
die verstärkten Russen den Türken so nahe auf den Leib
geschüßt, daß sie sich die Feldposten nur noch auf Büchsen-
geschußweite gegenüberstellen. Dabei bildet die Pfosten bei
Trapezunt in Kleinasien eine neue Armee, gewinnt der
Aufstand der Armenischen Vazen, sowie der muhamedanisch-
Griechische im Rhodope-Gebirge an Kraft und Ausdehnung;
weigert sich die Türkische Regierung, trotz der energischsten
Aufforderung von Seiten Lotlebens, noch immer, die
vielerwähnten Festungen, auf Grund des Friedensvertrages,
zu räumen; zieht General Gurko, der Russische Ober-
befehlshaber im Norden des Balkan, beträchtliche Ver-
stärkungen, namentlich an Artillerie, aus Rumänien an
sich und macht er Wiene, die Festung Schumla mit Ge-
walt in seine Hand zu bringen. Die Lage im Südosten
gleichet einem Pulverfaß. Jeden Tag kann ein geringer
Anlaß den Funken bilden, der den Russisch-Türkischen
Kampf wieder zum Ausbruch bringt und alle Friedens-
bemühungen der Diplomaten zu Schanden macht.

Wenn Rußland sich bereit erklärt hat, den ganzen
Friedensvertrag dem Congress zu unterbreiten, so folgt
daraus noch nicht, daß es sich alle Streichungen, die seine
Rivalen im Oriente vornehmen werden, gefallen läßt.
An Vektres kann man erst dann glauben, wenn das
Petersburger Cabinet die ausdrückliche Erklärung ab-
gegeben haben wird, daß es sämtliche Aenderungen,
welche der Congress vornehmen sollte, acceptiren werde.
Es wird sich aber zweimal befinden, ehe es eine solche
Erklärung ergiebt, denn durch dieselbe Würden seine
Antipoden ermüdet werden, die weitgehendsten Streichungen
vorzunehmen.

Wenn man jemals Grund hat, mißtrauisch zu sein,
so ist es gegenüber den jetzigen Congress- und Friedens-
„Debats“, auch dann, wenn sich obige Mittheilung der
„Debats“ als richtig herausstellen sollte.

Nicht übersehen werden darf auch die so ben bekannt
gewordene Thatsache der Concentration Italienischer
Truppen und der sonstigen Italienischer Präparationen.
an der Oesterreichischen Grenze, wodurch Oesterreich sich
bereits gezwungen gefühlt hat, Gegenmaßregeln zu treffen.
Dieser Umstand dürfte auch nicht zu Gunsten der Friedens-
ausichten sprechen, da seit Beginn der Orientwirren das
Gesicht — Italien habe einen weiten Bündnißvertrag
mit Rußland abgeschlossen, wofür ihm Sizilien und Süb-
tyrol, wenn es zum Kriege mit Oesterreich kommen sollte,
außerdem Albanien und Tunis zugesprochen worden sei,
— immer und immer wieder und in allen Richtungen auf-
trat, und da ein solcher Vertrag in Wirklichkeit den
Interessen Italiens und den Wünschen Italiens auch
wirklich entspricht.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 31. Mai.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Nachricht
auswärtiger Blätter, daß der **Eröffnungstermin für den
Congress auf den 11. Juni** bereits festgesetzt sei, wird
in hiesigen politischen Kreisen widerwärtig. In den
jüngsten Tagen, welche dem ankündigenden Amte nahe-
stehen, war wenigstens bis zur Stunde von der Festsetzung
dieses Tages noch nichts bekannt. Man gab sich in die-
sen Kreisen zwar der Hoffnung hin, daß es gelingen
würde, eine vollkommene Verständigung zwischen den
Cabinetten von St. Petersburg und St. James zu Stande
zu bringen und ein Zusammentreten der Vertreter der
Europäischen Großstaaten gegen die Mitte des nächsten
Monats in Berlin zu bewerkstelligen, als ein Definitivum
wollte man dies jedoch bis jetzt noch nicht ansehen. Auch
heißt es, daß aus diesem Grunde der Kaiser seine be-
reits auf den 11. Juni Abends festgesetzte Abreise nach
Bad Ems aufgeschoben habe, und daß es überhaupt noch
ungewiß sei, wann der Kaiser seine Reise nach dort hin
antrete. Jedenfalls steht fest, daß der diplomatische Ver-
kehr zwischen Berlin, London und St. Petersburg in
den letzten Tagen ein sehr reger gewesen ist, und daß
der Leiter der Deutschen Politik es sich sehr angelegen
sein läßt, die Verständigung zwischen den beiden Groß-
mächten zu Stande zu bringen.

Ueber den Rücktritt des Dr. Falk wird geschrie-
ben: Das Entlassungsgesuch ist bisher nicht zurückgenom-
men, und daß der Herr Cultusminister darauf bestehen
wird, von den Geschäften entbunden zu werden, unter-
liegt, wie genau unterrichtete Personen festhalten, keinem
Zweifel. An diesem Entschlusse des Dr. Falk kann auch
Fürst Bismarck nichts ändern. Inzwischen beständig sich
die Annahme, die meisten Chancen für den
Falkschen Posten habe der Unterstaatssecretär im
Justizministerium v. Schelling. Als Mitglied der Bran-
denburgischen Provinzialfraktion hat sich Schelling die-
mal der bestehenden Fraktion angeschlossen. Er steht
zwischen der Mittelpartei, zu der er sich früher rechnete,
und der positiven Union, der er jetzt wohl mehr zugehört
wie seiner früheren Fraktion. Wir vermögen nicht an-
zunehmen, daß wirklich Dr. Falk diesen Nachfolger erhal-
ten sollte, denn wir können uns nicht vorstellen, daß
Alles was der jetzige Cultusminister geschaffen hat, aus-
ersehen wäre, ungeschehen gemacht zu werden, und das
würden wir erleben, wenn Herr v. Schelling ins Mini-
sterium einträte. In den nächsten vier Wochen haben
wir auf eine Entscheidung in der wichtigen Frage schwer-
lich zu rechnen.

Jetzt nachdem Rußland mit England nahezu in's
Reine gekommen zu sein, erhebt Oesterreich bezüglich
seiner Ausstellungen am Verträge von San Stefano um
so nachdrücklicher seine Stimme. In der Oesterreichischen
Delegation erklärte Graf Andrássy auf die Interpellation
des Abg. Sturm, betreffend die Vorlegung des Vertrages
von San Stefano und die Bezeichnung der Punkte,
welche die Oesterreichischen Interessen berühren, befuß
Mittheilung des Vertrages habe er schon Vorkehrungen
getroffen, bezüglich der zweiten Frage sei es nicht möglich
eine detaillirte Auskunft zu geben. Er wolle aber die
Hauptpunkte mittheilen: Die Regierung verlange einen
wirklichen Frieden und nicht einen solchen, welcher den
Keim neuer Complicationen in sich trage. Die Ausdehnung

der Grenzen Bulgariens erzeuge begründete Besorgnisse.
Die freie Entwicklung der christlichen Völker im Orient
sei nicht gegen die Interessen Oesterreichs und Europas.
Anders stehe es um die Constituirung eines Staates,
welcher andere Nationalitäten unterdrücken könne. Keine
Regierung habe ein Interesse daran; daß das, was
der Türkei verbleibe, auch lebend erhalten werde.
Besorgnisse erzeuge ferner die Frage des Uebergan-
ges von dem Kriege zum Frieden. Eine zweijährige
Occupation Bulgariens, sowie die theilweise Besetzung
Rumäniens mit dem freien Durchzuge der Russischen
Truppen sei zu lange das Vertrauen. Es sei zu fürchten,
daß in Folge des Vertrauens auf eine friedliche
Lösung lange auf sich warten lasse und daß die Handels-
interessen in suspenso blieben. Ein weiterer Punkt sei
die Begrenzung der kleinen Nachbarstaaten. Oesterreich
wolle der Entwicklung der christlichen Völker im Orient
nicht entgegenstehen. Die Constantinopeler Conferenz
habe auch eine Vergrößerung Montenegro in Aussicht
genommen. Oesterreich habe im Allgemeinen kein Be-
denken gegen einen Gebietszuwachs für Serbien und
Montenegro. Es handele sich aber darum, daß die
natürlichen Verbindungen Oesterreichs mit dem Oriente
nicht abgeschnitten würden und daß keine weiteren Occu-
pationen und Formationen entstünden. Diese Punkte
seien den Mächten und Rußland offen gekennzeichnet
worden, für dieselben werde die Regierung auf dem
Congress für und ehrlich wirken.

In Constantinopel verschwinden die Minister einer
nach dem andern, um neuen Leuten Platz zu machen, die
leider alte Bekannte zweifelhaften Rufes sind. Der Er-
nennung Mahmud Damats Paschas zum Kriegsminister
ist jetzt jene Mehemed Ruschdi Paschas zum Großvezier
gefolgt. Ein Hat des Sultans behauptet, die Wiederher-
stellung des Großvezierats sei nothwendig gewesen, um
die Vorrechte der Kaiserlichen Krone zu erhalten. Das
ist Haremsslogik, die im Abendlande nicht verstanden wird.
Waren es doch stets die Großveziere, die den Glanz der
Krone in der Türkei verdunkelten. Trotz der Auf-
forderung, die Reformen durchzuführen, deutet der Hat
auf Rückschrittsgedanken. Die Russen mögen sich freuen;
mit solchen Maßregeln arbeitet ihnen Abdul Hamid in
die Hände, wenn er nicht an seinem eigenen Stürze
arbeitet. Bezüglich der wachsenden Unpopulärkeit
des Sultans wird aus der Türkischen Hauptstadt ge-
meldet, daß die Berufung Mahmud Damats in das Ca-
binet allgemeine Entrüstung hervorgerufen habe. Man rede
von dem Sturze des Sultans als unvermeidlich. Der Be-
richt fährt fort: „Das Allerbedenklichste für Abdul Hamid
ist, daß die höheren Officiere der Armee, ausgenommen
etwa Moukhtar Pascha und alle Mitglieder der Regierung,
die allgemeine Entrüstung über die Camarilla-Herrschaft
bei Hofe theilen und die Wiederherstellung konstitutionel-
ler Zustände anstreben. Alle Welt ist einig, daß Abdul
Hamid beseitigt werden müsse, und man versichert sogar,
daß der Scheik-ul-Islam den Absetzung = Fetswah
schon bereit halte. Nur gehen die Meinungen stark über
die Person seines Nachfolgers auseinander, da die Einen
zu Murad, die Anderen zu Mehmed, die Dritten zu Izzed-
din neigen. Es mag denn auch sein, daß diese Uneinig-
keit unter den Gegnern des Abdul Hamid diesem noch
zu einer Frist von einigen Wochen oder Monaten
verhilft.“

Die Oesterreichische Regierung denkt sehr ernstlich
daran, neue Handelsverträge mit dem Auslande abzu-
schließen. Zuerst werden bezüglich Verhandlungen mit
dem Deutschen Reiche angeknüpft werden. Deutschland
soll den Vorschlag gemacht haben, den bestehenden Handels-
vertrag bis 1878 zu verlängern. Diesem Beispiele sollen
Frankreich und Italien sich anschließen. Die
Oesterreichische Regierung scheint ihrerseits geneigt, diese
Vorschläge anzunehmen, unter der Bedingung jedoch, daß
Oesterreich die Zölle fortan in Gold erheben dürfe, was
allerdings den Interessen der Oesterreichischen Zoll-
verwaltung eben so entspricht, wie es den Bestimmungen
der bestehenden Verträge widerspricht, welche die Oester-
reichische Währung — damals also Silberwährung —
als diejenige bezeichnen, in welcher die Eingangszölle zu er-
heben wären. Die bekannte Nachgiebigkeit Deutschlands in

ieser Frage Rußland gegenüber hat Oesterreich ermuntert, auf seiner Forderung zu bestehen, ja, überhaupt dieselbe zu stellen. Oesterreich trat mit seinem Verlangen bekanntlich erst auf, nachdem Rußland das seinige durchgesetzt hatte.

Die **Französischen Kammern** sollen ihre Session am 8. Juni schließen und wahrscheinlich erst zu der Herbstsession wieder zusammentreten. Die Zeit bis dahin werden die Deputirten wohl mit Wahlprüfungen ausfüllen.

Abermals wurde die Frage der **Erneuerung des Senats** durch Neuwahlen eines Dritttheils der auf drei Jahre durch die Departements gewählten Senatoren aufgeworfen. Diese Wahl soll nach der Verfassung mit Ende Januar 1879 vollzogen sein. Da dieser Termin jedoch, mitten in die Session fällt — denn diese beginnt verfassungsmäßig am 9. Januar — so bleibt nichts übrig, als die Wahl in den ersten Tagen des Januar vornehmen zu lassen, und folglich müßten die Wahlmänner der Gemeinden bereits Anfangs December gewählt werden. Die meist der Rechten angehörenden ausstehenden Senatoren behaupten jedoch, durch ein solches Arrangement in ihren Rechten verkürzt zu werden, und beanspruchen, an der Budget-Discussion pro 1879 theilzunehmen. Wie verlautet, wollen diese Senatoren, um auf die Regierung einen Druck auszuüben, die für die Senatorenwahl erforderliche Summe nicht votiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai. Das von uns gestern erwähnte Gerücht von dem Attentat auf den Deutschen Kronprinzen hat sich als eine plumpe Erfindung erwiesen. Den Bemühungen der Behörde ist es gelungen, diejenige Person ausfindig zu machen, welche diese Alarmnachricht erfunden; es soll ein Arbeiter sein, der sich bereits zu der That bekannt, er will sich mit einigen Personen haben einen Scherz erlauben wollen. Wahrscheinlich wird wegen dieses unpassenden und unzeitigen Scherzes gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet werden. Wie leicht ein solches Gerücht an Umfang gewinnt und welche Verbreitung es in ganz kurzer Zeit findet, mag daraus hervorgehen, daß man sich schon kurz nach Mittag in fast allen Theilen unserer Stadt diese angebliche Neuigkeit einander mittheilte, ohne daß man aber im Stande war, anzugeben, woher diese von allen Seiten wiederum angezeufelte Nachricht stamme. Im Palais des Kaisers sogar liefen von allen Seiten, aus den Ministerien und von anderen höheren Behörden unausgesetzt Anfragen über die Wahrheit dieses Gerüchtes ein.

Die heute auf dem Tempelhofer Felde abgehaltene Frühjahrsparade hatte ein nach Tausenden zählendes Publikum nach dem Exerzierplatz und dem südlichen Theil unserer Stadt geführt. Auch die Löwen des Tages, die Mitglieder der Marokkanischen Gesandtschaft, wohnten dem schönen Schauspiel bei. Als der Kaiser sich zum Exerzierplatz zu Wagen hinausbegab wurde er von der in den Straßen ein dichtes Spalier bildenden Menschenmenge mit den lebhaftesten Zurufen und Hurrahs begrüßt. Zurück nahm der Monarch seinen Weg in westlicher Richtung über den Kreuzberg und kehrte so durch den Thiergarten und das Brandenburger Thor in das Palais zurück. Die Mitglieder der Marokkanischen Gesandtschaft ollen mit überaus lebhaftem Interesse dem schönen militairischen Schauspiel zugeschaut und vielfach ihre hohe Ueberraschung zu erkennen gegeben haben. Dieselben wohnten auch dem Nachmittag im Weißen Saale stattfindenden Parade-Diner und Abends der Militair-Festvorstellung im königlichen Opernhause bei, wo zuerst das Moserische Lustspiel „Stern Raubels Gordinenpredigten“ und dann das Ballet „Militaria“ zur Auf-führung gelangten.

Berlin, 29. Mai. Oberst Graf Waldersee hat, wie nunmehr als sicher anzunehmen ist, den Widerstand gegen seine Ernennung zum Botschafter des Deutschen Reiches in Wien doch endlich aufgegeben. Man erinnert sich wohl noch, daß nach der Veretzung des Generals von Schweinitz von Wien nach St. Petersburg eine große Botschaftersuche begann. Der ohnehin recht enge Kreis, aus welchem bei uns die Botschafter sich rekrutiren, war damals gerade durch den neugeschaffenen Anim-Paragraphe noch mehr eingeschränkt worden. Bei der Veretzung des vakant gewordenen Wiener Botschafterpostens ging es dem Fürsten Bismarck noch schlimmer als heuer bei der Vergebung des Finanzportefeuilles. Herr Hobrecht war der Achte, dem das Portefeuille angeboten wurde, es waren also nur sieben ablehnende Antworten erfolgt; Graf Stolberg-Wernigerode aber, der schließlich nach Wien ging, trug eine weit höhere Ziffer, und die vorgängigen ablehnenden Antworten waren manchmal recht biffig gewesen. Auch Graf Waldersee war damals schon eingeladen worden, als Botschafter nach Wien zu gehen; er lehnte aber ab, und zwar, wie Jama wissen will, mit dem Bemerkten: es sei sein Ehrgeiz nicht, dereinst vielleicht zu einem Walderseeparagraphen Veranlassung zu geben. — Möglicherweise ist der Ehrgeiz inzwischen erwacht.

Ueber die Verhaftung Most's in Chemnitz erhält die „Berliner freie Presse“ folgende telegraphische Mittheilung: „Chemnitz, den 26. Mai. Heute Vormittag fand hier eine große Volksversammlung statt, in welcher unser Abg. Most zu seinen Wählern sprach. Es war ihm polizeilich verboten worden, über die Thätigkeit des Reichstags im Allgemeinen und über das Attentat zu

sprechen. Er behandelte deshalb die Vorlage des Reichs-gesundheitsamts. Am Schluß seiner Rede erwähnte er doch des Attentats, weshalb die von 23 Polizisten überwachte Versammlung aufgelöst wurde. Most brachte ein Hoch auf die Versammlung aus, in welches das Publikum stürmisch einstimmte. Unmittelbar darauf wurde er von den Polizisten verhaftet. — Das Militär war con-signirt und mit Patronen versehen.“ — Aus dieser Mittheilung ist wohl einigermaßen ersichtlich, weshalb die Versammlung aufgelöst worden, die Verhaftung Most's aber muß nothwendig einen anderen Grund haben.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. Der Russische commandirende General Zimmermann ist am Montag von hier nach Paris weitergereist. — Der Militär-Attaché bei der hiesigen Japanischen Gesandtschaft, Major Taro Kagura, hat Berlin am Montag verlassen, um sich auf einige Zeit auf Reisen zu begeben. Aus London geht der „Nat.-Ztg.“ eine Meldung zu, die, wenn sie sich bestätigt, wenigstens einen Grund dafür beibringt, wie das neuliche falsche Gerücht von einem Attentat auf den Deutschen Kronprinzen hat entstehen können. Das genannte Blatt schreibt: Aus London wird uns berichtet, daß in der Versammlung von Arbeitern, welche am Sonnabend, 25. Mai eine Adresse an den Kronprinzen berietzen, ein Hause Socialdemokrat erschien, sich im Voraus der besten Plätze bemächtigte, durch Lärmen und Toben die Verhandlung verhinderte und den Standal so weit trieb, daß schließlich die Polizei einschreiten und das Lokal räumen mußte. Auch die Mitglieder der Arbeiter-deputation wären, als sie Sonntag, den 26., Nachmittags 2 1/2 Uhr nach Beendigung der Audienz das Botschaftshotel verließen, beschimpft und miß-handelt worden. Wir geben diese uns aus Arbeiterkreisen zugehende Meldung unter allem Vorbehalt, die Nachricht von einem noch weiter gehenden Skandal halten wir zurück und erwähnen sie nur als Zeichen der in dortigen Arbeiterkreisen umlaufenden Gerüchte; die Londoner Blätter, die uns heute Abend vorliegen, enthalten nichts über diese Vorgänge, die vielleicht nur den Nachstbetteligen bekannt geworden sein mögen.

— [Berliner Börse vom 29. Mai.] Die Börse war auch heute wieder recht fest, d. h. die Speculationen konnten die gestrigen Avancen behaupten. Bahnen höher, Banken still, Deutsche Fonds fest, fremde behauptet.

Baden-Baden, 28. Mai. Der Großherzog und die Großherzogin von Baden sind heute Nachmittag zum Besuche Ihrer Majestät der Kaiserin hier eingetroffen, auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Staats- und städtischen Behörden empfangen und von dem zahlreich versammelten Publikum mit lebhaften Zurufen begrüßt worden.

München, 29. Mai. Dem gestrigen Festcommers der technischen Hochschule wohnten der Minister von Pfretschner und alle Professoren bei. Der erste Toast wurde auf den König, als Begründer der Hochschule, der zweite auf den Deutschen Kaiser ausgebracht. Im An-schluß an den letzteren wurde die Nationalhymne gesungen. An den König wurde ein Huldigungstelegramm, an den Kaiser ein Glückwunschelegramm abgeseudet.

Wilhelmshafen, 29. Mai. Das am 27. d. Mts. zusammengetretene Uebungsgeschwader wird sich zunächst nach Plymouth begeben. Die Zeit des Abganges ist noch nicht bestimmt.

Goslar, 29. Mai. Dem hier eingetroffenen Cultusminister Dr. Falk wurden gestern Abend seitens der hiesigen Bevölkerung großartige Ovationen dargebracht.

London 28. Mai. Am Donnerstag wird dem Kronprinzen des Deutschen Reichs eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Loyalitätsadresse der hier wohnenden Deutschen überreicht werden. In derselben wird auf das Band der Liebe zum gemeinsamen theuren Vaterlande hingewiesen, das alle Deutschen umschleife und daran ein herzliches Willkommen und den Kronprinzen und die Versicherung unerschütterlicher Anhänglichkeit an das glorreiche Kaiserhaus an den erhabenen Fürsten geknüpft, dem es vergönnt gewesen sei, die dem Deutschen Vaterlande gebührende und so lange vorenthaltene Machtstellung zu sichern. Das ruchlose Attentat, dessen Gegenstand der Kaiser gewesen, hätte nur dazu beigetragen, die Gefühle der Anhänglichkeit und Liebe auf's Neue zu beleben.

— Earl Russell ist gestern Abend kurz vor 11 Uhr gestorben. — Nach einem aus Portorico eingegangenen Telegramm ist das Packetboot „Tasmanian“ bei Ponca (Portorico) gescheitert; Schiffe und Mannschaften waren abgegangen, um Hilfe zu bringen.

Kriegsnachrichten.

Petersburg, 28. Mai. Die „Agence Russe“ bestätigt, indem sie die anderweitigen Angaben der Journale widerlegt, daß bis jetzt die Cabinetes lediglich vertraulich befragt worden seien, ob das in's Auge gefaßte, aber noch nicht festgesetzte Datum vom 11. Juni für den Zusammentritt des Congresses ihnen convenire.

Wien, 28. Mai. Den Grafen Andrássy soll Baron Haymerle zum Congreß begleiten.

— Der „Polit. Corresp.“ wird aus Constantinopel gemeldet: die Pforte hat dem Englischen und dem Französischen Botschafter zwei Dokumente eingehändigt, welche auch den übrigen Mächten notifizirt und dem Congresse vorgelegt werden sollen. Das eine Dokument resumirt die Verhandlungen, welche dem Vertrage von San Stefano vorausgingen, und verbreitet sich eingehend über

die Schwierigkeiten, mit welchen die Türkischen Unterhändler zu kämpfen hatten. Das andere Dokument enthält ein ausführliches Programm der im Ottomanischen Reich einzuführenden Reformen. — Weiter wird derselben Correspondenz aus Constantinopel berichtet: Neuf Pascha ist an Stelle Suad Paschas zum Commandanten des 4. Corps der Vertheidigungsarmee von Constantinopel ernannt worden. 13 Bataillone der Varnaer und Schumlaer Garnison sind in Constantinopel eingetroffen.

— In der heutigen Sitzung der Oesterreichischen Delegation verlas Graf Andrássy ein Expose, in welchem er die nunmehrige thatsächliche Inanspruchnahme des auf Oesterreich fallenden Theiles des 60 Millionen-Credits begründete. Der Minister hob namentlich hervor, daß die Oesterreichisch-Ungarische Monarchie nicht in eine moralische Abhängigkeit von anderen Staaten gerathen dürfe, sondern als ein Factor von gleichem Werthe dastehen müsse. Es könnten Complicationen entstehen, durch welche selbst bei einer Einigung über die Europäischen Fragen die Interessen Oesterreich-Ungarns gefährdet werden könnten. Zunächst seien Verstärkungen der Truppen in Dalmatien und Siebenbürgen in Aussicht genommen, auch sei ein eventueller Aufmarsch zur Sicherung der Communicationen beabsichtigt. Der Zusammentritt des Congresses sei in Kürze zu erwarten, der Standpunkt der Regierung sei der, daß sie für den Europäischen Frieden wirken und die Interessen der Monarchie wahren wolle. Unter Betonung des unveränderten Charakters der Politik der Regierung hat Graf Andrássy, daß die Delegation die Inanspruchnahme des Credits zur Kenntniß nehme. Die Delegation beschloß, das Expose dem Budgetausschuß zu überweisen.

London, 29. Mai. „Daily Telegraph“ will wissen, der heute stattfindende Cabinetrath würde sich mit der Feststellung der Instructionen für den Vertreter Englands auf dem Congresse beschäftigen. Nach der mit dem Grafen Schwaloff erzielten Verständigung würde Neuvulgarien auf weniger, als die Hälfte des ursprünglich bestimmten Umfangs reducirt werden, in Armenien habe Rußland beträchtliche Limitationen zugestanden, auch bezüglich der Türkischen Kriegsschädigung seien noch Arrangements zu erwarten.

Konstantinopel, 28. Mai. Der Premierminister Sadyk Pascha ist abgesetzt worden. An seine Stelle tritt Mehemed Rüşali Pascha mit dem Titel „Groß-bezier.“

— Der Kaiserliche Hat, durch welchen das Groß-bezirat wieder errichtet und Mehemed Rüşdi Pascha zum Groß-bezirat ernannt wird, begründet diese Veränderung mit der Nothwendigkeit, das Prestige und die Vorrechte der Krone zu erhalten und die Ruhe und das öffentliche Vertrauen zu sichern. Der Groß-bezirat wird zugleich aufgefordert, die verfassungsmäßigen Reformen durchzuführen.

Bukarest, 28. Mai. Gestern passirte eine ungewöhnlich große Anzahl Russischer Truppen hier durch, ein Theil derselben hat in Plumbinta, zwei Stunden von Bukarest, Quartiere bezogen.

Telegraph. Dep. des Wemeler Dampf.

London, 31. Mai. Bureau Reuter meldet aus Dover: Heute Vormittag 8 1/2 Uhr hätten drei Deutsche Panzerschiffe Dover passirt; als sie in die Nähe Folkestones angekommen, habe zwischen zweien derselben ein Zusammenstoß stattgefunden. Ein Schiff sei gesunken, ein zweites schwer beschädigt, mehrere Dampfer seien zur Hilfe abgegangen. Eine anderweitige bestätigende Meldung liegt nicht vor.

London, 31. Mai. Nach einer weiteren Meldung des Bureau Reuter ist der Name des gesunkenen Panzerschiffes „Großer Kurfürst“, welches mit „König Wilhelm“ zusammenstieß. Nur vier Minuten verstrichen zwischen dem Zusammenstoß und dem Untergang des Panzerschiffes. Eine Explosion fand statt, als „Großer Kurfürst“ sank, da Wasser in den Ofen und Kessel eindrang. Von den an Bord des „Großen Kurfürst“ befindlichen Mannschaften sind nur achtzehn gerettet. Nach Sandgate wurde ein Rettungsboot entsendet, viele Schiffe sind zur Hilfe abgegangen, jedoch zu spät angekommen.

London, 31. Mai. „Globe“ glaubt den Zutritt des Congresses definitiv gesichert. England und Rußland sind einverstanden folgende 10 Punkte der Entscheidung des Congresses zu unterwerfen: Die Herstellung zweier Bulgarischer Provinzen, nördlich und südlich des Balkans. Die Türkischen Truppen räumen letztere Provinzen. England tritt einer Retrocession Besarabiens nicht entgegen. Eine Regelung von internationalen Abmachungen betreffs der Donau ist vorzunehmen. England betrachtet den Russischen Besitz Batums nicht als Rechtfertigung eines feindlichen Einschreitens. Rußland verspricht auf der Asiatischen Grenze nicht weiter vorzurücken. Rußland überläßt den Türken Batazid. Die Türkei überläßt Persien die Provinz Khorazm. Rußland verspricht die Geldentschädigung nicht mittelst Gebiets decken zu wollen. Der Congreß regelt die Reorganisation von Epirus und Thessalien, sowie der anderen Griechischen Provinzen. Rußland stimmt der Erhaltung des status quo zu, betreffs der Durchfahrt der Dardanellen. Der Congreß disputirt über die Occupation Bulgariens und über den Truppenübergang durch Rumänien.

Locales.

s. [Kreistag. Schluß.] Der letzte Gegenstand, welcher den am 27. Mai abgehaltenen Kreistag beschäftigte, betraf die von dem Magistrat und den Stadtverordneten Memel gestellte Proposition: Der Kreistag wolle beschließen: das in der Kreisratsvorlage vom 11. April 1877 unter A. 2 aufgestellte, unter dem 5. Juni pr. angenommene Chausseeproject von der Gasanstalt zu Memel über Louisenhof unter Ueberbrückung der Dange zwischen Bachmann und Schaulen, weiter über Krucken-Gerge bis zur Grundchauffee von Memel nach Pflücken bei Wllen mit einer Abzweigung von Krucken-Gerge auf den Sechs-Arme-Weg von Maddeilen ist dahin abzuändern, daß bei Festhaltung der beiden Hauptlinien die Chaussee von ihrem Gabelpunkte ab über Kallnischken und Mühle Althof auf der bereits vorhandenen Straße in die Stadt geführt werde, wodurch selbstverständlich die Ueberbrückung der Dange in Wegfall kommt. Die Debatte hierüber eröffnete Herr Oberbürgermeister Krüger mit der Bemerkung, daß er allerdings die Proposition unterschrieben habe, weil er sich dem Majoritätsbeschlusse des Magistrats habe fügen müssen, persönlich aber ein Gegner des Antrages sei und in diesem Sinne auch stimmen werde. Im Gegentheil hierzu tritt Herr Jacher für die Proposition ein. Der Kreistag sei bei seinem Beschlusse von falschen Voraussetzungen ausgegangen; er habe angenommen, die Stadt sei mit der Trace über Louisenhof einverstanden. Daß dies nicht der Fall sei, beweise der von den städtischen Behörden dagegen eingelegte Protest. Die dafür sprechenden Gründe seien bereits so eingehend erörtert, daß er von einer nochmaligen Aufzählung derselben wohl absehen könne. Jedenfalls verdienten sie aber berücksichtigt zu werden und zwar glaube die Stadt um so mehr darauf rechnen zu dürfen, als das von ihr vorgeschlagene Project keine Collision zwischen Stadt und Land involvire. Ein bis zwei Drittheile würden allerdings einige Schritte weiter von der Stadt entfernt, sehr viele andere aber derselben näher gebracht. Der Provinzialausschuß werde sicher den Zusatz nicht verweigern, da derselbe in geringerer Maße in Anspruch genommen werde. Er bitte deshalb, die Proposition anzunehmen. Herr Dgilvie (Meddiken) findet, daß die Stadt bei ihrem Vorschlag nur an sich allein gedacht habe und beantragt, um dieser Einseitigkeit abzuhelfen, die vom Steinthor über Mühle Althof projectirte Linie in einem Arm in die Kießstraße bei Wllen zu führen, bis Pflücken zu daufringen und, wenn die Mittel ausreichen, in den Sechs-Arme-Weg auszubauen. Herr K. Freygel-Beyme hält jede weitere Discussion für zwecklos, da die Sache bereits genügend klar gelegt sei und wünscht daher Schluß der Debatte, worauf indes die Verammlung nicht einget. Herr Dgilvie (Stragna) beantragt hierauf, die Proposition der städtischen Behörden abzulehnen und den s. J. vom Kreistag gefassten Beschlusse dahin abzuändern, daß die Chaussee nicht nur bis zur Grundchauffee bei Wllen, sondern bis Pflücken ausgebaut wird. Da die Dangeüberbrückung so große Kosten verursache, so sei es nicht mehr wie billig, daß der hinter ihr liegende Theil auch wirklich nutzbar gemacht werde. Herr Risow bittet sowohl die Proposition der städtischen Behörden, als auch die beiden Amendements Dgilvie abzulehnen; letztere kämen diesmal gar nicht in Frage; es handle sich einfach darum, ob der Kreistag an dem von ihm genehmigten Plane festhalte, oder denselben zu Gunsten des von der Stadt beschriebenen Projectes abändern solle; er könne nur zu ersterem raten und werde auch sein Votum dafür abgeben, da er nach den von ihm als Mitglied der Chausseebau-Commission gemachten Erfahrungen zu der Ueberzeugung gelangt sei, daß eine andere Linie z. B. nicht wohl ausgeführt werden könne. Herr Landrath v. Gramastli verliest ein von dem Rechtsanwält Geffner notariell beglaubigtes Schreiben des Gutsbesizers Lucanus-Schaulen, worin sich derselbe für den Fall, daß das Kreistagsproject realisiert wird, verpflichtet, das auf ihn entfallende Terrain unentgeltlich herzugeben, sowie außerdem noch 1000 Mark unter der Bedingung beizusteuern, daß er zu keinen weiteren Lasten in Bezug auf den Grunderwerb herangezogen wird. Sodann wendet sich der Herr Landrath gegen die von der Stadt gemachte Proposition, deren Verwerfung er empfiehlt, indem er die dafür geltend gemachten Motive zu entkräften sucht. Wenn ernste Männer Beschlüsse fassen, so beschließen sie kein Kartenhaus. Beschlüsse müßten überhaupt stabil sein und dürften nur dann eine Aenderung erfahren, wenn sich nachträglich noch sehr gewichtige Umstände herausstellten, welche bei der Beschlussfassung nicht existirt hätten. Dies treffe aber auf den vorliegenden Fall nicht zu. Die vorgebrachten Gründe seien weder neu, noch schwer zu widerlegen. Da werde zunächst von den Adjacenten der von der Stadt gewünschten Trace behauptet, ihr Interesse decke sich mit dem Interesse des Kreises. Mit demselben Rechte könnten aber die Anwohner der anderen Linie das Gleiche von sich sagen. Ein weiterer Einwand laute, der betreffende Kreisheil sei nicht berücksichtigt; er werde es indessen auch nicht, wenn man dem Wunsche der Stadt willfahre. Das Interesse der Stadt endlich solle es, so meine man, erscheinen. Auch dieser Einwand könnte nicht als stichhaltig betrachtet werden. Die Beschlüsse der städtischen Behörden seien nur mit knapper Majorität zu Stande gekommen; wären sie einstimmig gefasst worden, keine Minute dürfte der Kreistag zögern, die Forderung der Stadt zu erfüllen. Beschlüsse müßten übrigens nicht bloß gezählt, sondern auch gewogen werden. Der Kreistagsbeschlusse habe ebenso intelligente und patriotische Anhänger wie die städtische Resolution. Dem Herrn Stadtverordneten-Vorsteher Jacher stülde Herr Oberbürgermeister Krüger, den Herren Müller, König und Gerlach die Herren Sternberg, Kund und Henseler gegenüber. Auf das Wohl der Stadt seien die einen nicht minder eifrig bedacht, wie die anderen. Das Kreistagsproject schaffe in der That den nächsten Weg, wenn man vom Mittelpunkt der Stadt aus rede, die Pflasterungskosten aber würden auch, wenn die Richtung Mühle Althof eingeschlagen werde, nicht vermieden, denn gepflastert müsse auch am Steinthor werden. Wenn man wirklich glaube, mit dem angerufenen Polizeiverbote die Verkehrsstockung am Steinthor heben zu können, warum habe man denn dieses Recept bis jetzt noch nicht zur Anwendung gebracht, trotzdem seit dem Kreistagsbeschlusse schon ein Jahr verstrichen sei. Daß der fragliche Uebelstand auch heute noch bestehe, werde sich Niemand leugnen. Er selbst habe dort erst jüngst seinen Wagen verlassen und den Weg zu Fuß fortsetzen müssen, weil die dort angestauten zahlreichen Fuhrwerke jedes Weiterfahren unmöglich machten. Durch die Linie Louisenhof würde der Kreis allerdings mehr belastet, dieselbe sei aber dafür auch sehr viel vortheilhafter. Folge man dem städtischen Antrage, so erbaue man statt einer zwei Straßen von Wllen nach Bachmann, die beide nur ein Kilometer von einander entfernt seien; man nehme eine Gabelung der Kießstraße bei Wllen vor, um bei Bachmann wieder auf dieselbe zurückzukommen; sei das vielleicht praktisch oder intelligent? Der Bezirksrath müsse die Beschlüsse des Kreistages genehmigen; sollte sich der letztere für den städtischen Vorschlag entscheiden, so werde man auch die dagegen obwaltenden Bedenken zu seiner Kenntnis bringen müssen. Er ersuche deshalb die städtische Proposition zurückzuziehen. Die gleiche Bitte habe er auch in Bezug auf die beiden Amendements, die vorläufig nur fromme Wünsche bleiben müßten, da die hiezu benötigten Mittel nicht ausreichen; damit wolle er aber keineswegs gesagt haben, daß hiervon für immer Abstand genommen werden solle, noch sei nicht aller Tage Abend. Herr Jacher erwidert, daß der Beschlusse der Stadtverordneten allerdings durch gewichtige Gründe veranlaßt worden sei. Die Angelegenheit habe wiederholt zur Beratung gestanden. Zuerst habe man eine Resolution an den Kreisausschuß gerichtet und erst als diese ad acta gelegt worden sei, den vorliegenden Antrag gestellt. Derselbe sei übrigens keineswegs mit so geringer Mehrheit durchgegangen, wie der Herr Landrath behauptete. Eine Einstimmigkeit aber wäre in einem solchen Falle nie oder doch nur höchst selten zu erreichen, da sich Niemand ganz von seinen Interessen loslösen könne. Die Majorität müsse man unter allen Umständen achten. Die Stadt mag sich keineswegs an, irgend eine bestimmte Linie

vorzuschreiben; in dem Antrage h. i. e. sei es ausdrücklich bei Festhaltung der beiden Hauptlinien. Die Einwürfe der Stadt seien von keiner Seite widerlegt worden. Die Stadt werde, sollte sie eine Abweisung erfahren, die Angelegenheit nicht damit beruht setzen lassen, sondern durch alle ihre Instanzen verfolgen. Er empfehle nochmals die Annahme der Proposition, eventuell sei er auch damit einverstanden, wenn die Sache einer Commission zur nochmaligen Prüfung übergeben werde. Herr Oberbürgermeister Krüger spricht seine Verwunderung darüber aus, daß gleichzeitig die städtische Bezeichnung der Majorität verlangt und mit dem Zukunftsange droht werde, wenn die Majorität abermals für Louisenhof ausfallen würde. Was Interesse sei, könne nie beschlossen werden. Herr Sternberg theilt mit, daß der Antrag im Magistrat nur aus reinem Zufall die Mehrheit erlangt habe; es wäre dies nicht geschehen, wenn sich nicht ein Mitglied ungenügender Information wegen der Abstimmung enthalten hätte. Herr Kund weist darauf hin, daß sich die Stadtverordneten anfangs ruhig verhalten und erst fünf Monate nach dem Kreistagsbeschlusse mit der Sache befaßt hätten, als sich die vom Provinzialausschuß abgewiesenen Adjacenten an sie wandten. Von einer Verweisung der Sache an eine Commission könne er sich keinen Erfolg versprechen; eine bessere Commission als die früher bestandene sei nicht zu bekommen, da alle Interessen in ihr gleichmäßig vertreten gewesen seien. Herr Dgilvie (Meddiken) bemängelt zwar nicht die Ehrenhaftigkeit der Commission, ist aber der Ansicht, daß zwei Drittel ihrer Mitglieder die Verhältnisse nicht genau gekannt hätten, welchen Vorwurf Herr Kund nicht gelten lassen will, da die Strecke hinsichtlich welcher Herr Dgilvie seine Behauptungen aufstellte, der Commission zur Prüfung gar nicht unterbreitet gewesen sei. Herr L. Müller hält den Beschlusse der Commission nicht für gewichtig, als den der Stadtverordneten, da sich in ersteren die Herren Risow, Friederici und Dgilvie nur mit Widersprechen geschild hätten, eine Aeußerung, welche Herrn Risow veranlaßt, das Verfahren der Commission zu vertheidigen. Dasselbe sei zu gleichen Theilen aus Stadt und Land gebildet gewesen. Das Land habe sich in Bezug auf den Eingang in die Stadt den von den Stadtdelegirten geäußerten Ansichten angeschlossen. Er selbst sei allerdings anfangs anderer Meinung gewesen und habe sich erst dann zur Dangeüberbrückung bequemt, als ihm von technischer Seite das andere Project als unannehmlicher bezeichnet worden sei. Die gemischte Sitzung der Commission und des Ausschusses habe einstimmig das Project Louisenhof acceptirt und bitte er dringend, dieses von dem Kreistag gut geheißene Votum nicht mehr umzustoßen (Bravo). Es wird nunmehr zur Abstimmung geschritten, welche folgendes Resultat ergibt: abgelehnt wird der Antrag auf Einsetzung einer Commission mit allen gegen fünf Stimmen, das Amendement Dgilvie (Meddiken) mit allen gegen drei Stimmen, die Proposition der städtischen Behörden mit allen gegen sechs Stimmen (von städtischen Vertretern stimmten dagegen die Herren Krüger, Sternberg, Kund und Henseler) angenommen dagegen der Antrag Dgilvie (Stragna) mit 15 gegen 12 Stimmen. Dieses letztere Votum wird indessen, wie der Herr Landrath mittheilte, voransichtlich keine weitere Bedeutung haben, da es nicht die erforderliche 2/3 Majorität auf sich vereinigt.

[Theater.] Die Benefizvorstellung am Donnerstag erfreute sich, wie zu erwarten stand, der regsten Theilnahme und des ungetheiltesten Beifalles. Galt es doch, der kleinen Peppi König auch bei uns den Beweis der vollsten Anerkennung ihrer Leistungen zu geben, die ihr überall, selbst in den weitesten Kreisen, derartig gespendet worden ist, daß uns keineswegs die — übrigens verbürgte — Nachricht übertrifft, daß sie vom Herbst ab mit einer namhaften Gage an der Königl. Hofbühne zu Berlin für Kinderrollen engagirt ist. Indessen können wir neben der Freude, die wir hierüber empfinden, den Wunsch nicht unterdrücken, daß sie bei ihrem zarten Kindesalter nie die schlimmen Folgen einer zu großen Anstrengung spüren möchte. Neben der kleinen Benefiziantin erntete namentlich Hermine Janka in ihrer Rolle als Prinzessin Häufigst wohlverdienten Applaus, nicht minder für ihr zum Herzen sprechendes Spiel wie für ihr wunderbar liebliches und dabei so langvolles Organ. — Die am Sonnabend stattfindende Nachmittags-Vorstellung bedarf wohl keiner besonderen Empfehlung, indem sie nur einem allgemein begehrteten Wunsche entspricht und überdies „Sneewittchen“ vorzuführen beabsichtigt, das an das Verständnis kleinerer Kinder am nächsten herankommt. Sonntag sehen wir die kleine Künstlerin in der „Alibab“ von uns Abschied nehmen. Den guten Ruf, der ihr vorabging, hat sie im vollsten Maße bewährt. Denn mag man auch von dem Standpunkte eines Erziehers hie und da manche Bedenken hegen, so werden doch gewiß alle Theaterfreunde sich dahin einig, daß von ihr alles geleistet wird, was innerhalb des Reiches der Möglichkeit liegt. So sehr übertrifft die charakterisirende Durchführung ihrer Rollen in Sprache, Ton und Haltung und ihr treffliches Zusammenspiel, sowie auch die freudige Hingabe für ihre Aufgaben und namentlich — was uns als das Höchste erscheint — das innere Verständnis derselben, das nicht im Geringsten auf ein bloßes Einbrillen schließen läßt. Wir sehen sie von uns scheiden unter dem herzlichsten Wunsche, daß ihr aufrichtiges Streben auch fernherhin von dem besten Erfolge begleitet sein möge.

[Lehrerinnen-Prüfung.] Die vor längerer Zeit von hier aus an den Herrn Kultusminister gerichtete Petition, die Lehrerinnen-Prüfung bei dem Seminar der hiesigen höhern Lehrerschule durch eine hieher zu sendende Commission abhalten zu lassen, ist abschlägig beschieden worden, da nach Ansicht des Herrn Kultusminister ein Bedürfnis hierzu nicht vorhanden sei.

[Weg-Inspector.] Dem zum Weginspector im Bezirk der hiesigen Landesbau-Inspection ernannten Ingenieur Gabe in Kaufbeuren ist, wie wir in der „Tif. Ztg.“ lesen, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt worden, Seydetung, sondern Pflücken als Wohnort angewiesen. Der Grund hiesfür liegt darin, daß Herr Gabe seiner Zeit auch noch die Aufsicht über die Kreis-Chaussee-Neubauten im Kreise Memel ausüben soll.

[Schwarzorther Mas.] Gleich wie wir, so spricht sich auch die (nat.-lib.), „Danziger Ztg.“ gegen die von den Inhabern der Firma Stantien & Becker in Schwarzort erlassene Bekanntmachung aus. Das genannte Blatt schreibt nämlich: „Der Ton dieser „Bekanntmachung“ wird vielleicht durch die Nähe der russischen Grenze erklärt; aber das hier angewandte Mittel ist an sich zur Bekämpfung der Socialdemokratie ebenso unglücklich gewählt, wie das von der Reichsregierung mit dem bekannten Verfolgungs-Gesetz-Entwurf in Aussicht genommene. Wird diese Art der „Bekämpfung der Socialdemokratie“ erst einmal in Deutschland Mode (der Anfang ist ja, außer in Schwarzort auch anderwärts gemacht), dann ist zu befürchten, daß der Klassenhaß einen Grad der Schärfe und Intensität annimmt, dessen Wirkung auf die wirtschaftliche und politische Entwicklung die Interessen der jetzt so überreichen Arbeitgeber noch empfindlicher treffen würde, als die durch Verfolgung in extreme Richtungen getriebenen Arbeiter. Das in Schwarzort eingeschlagene Verfahren scheint uns aber auch mit der Gewerbeordnung auf sehr gespanntem Fuße zu stehen. Unter denjenigen Gründen, welche die Arbeitgeber berechtigen, Gesellen und Fabrikarbeiter ohne Kündigung zu entlassen, suchen wir in § 111 der Gewerbeordnung die Theilnahme an socialdemokratischen Verreibungen bis jetzt noch vergebens.“

[Pferde-Lotterie.] In der Königsberger Pferde-Lotterie sind bisher folgende Gewinne gezogen: auf 38,643 fiel der Hauptgewinn, auf 5624 der zweite Gewinn, auf 1830 der 3te, 34,620 der 4te, 9929 der 5te, 5229 der 6te, 14,381 der 7te, 5635 der 8te, 36,742 der 12te, 29,250 der 13te, 11,709 der 14te, 9880 der 15te, 3574 der 17te, 26,901 der 19te, 14,381 der 20te, 36,045 der 22te, 3390 der 23te, 19,611 der 25te, 30,283 der 27te, 20,883 der 30te, 34,182 der 31te, 7196 der 33te, 20,737 der 34te, 21,253 der 35te Gewinn.

Ständesamtliche Nachrichten

Geboren: dem Postschaffner Carl Estfen ein Sohn; dem Falghändler Leib Hirsch Schmulowitz eine Tochter, dem Mehlhändler Wolf Leiser Bobbe todtgeb. Kind.
Aufgegeben: Kaufmann Carl Eduard Kühn mit Helene Marthe Strelis
Gestorben: Oskar Eugen, 1 1/2 Jahre alt, Sohn des Restaurateurs Ludwig Franz Hoppe; Fuhrhalterfrau Henriette Amalie Foege, geb. Gleich, 38 Jahre alt.
Bis ult. Mai sind eingetragen: Geburten 260. Aufgebote 63 hiesige, 27 auswärtige. Heirathen 51. Todesfälle 250, darunter 16 Todtgeburten.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Auguste Volkmit in Woslau mit Herrn Albert Hempel in Gr. Steegen.
Geboren ein Sohn: Herrn C. Uff in Königsberg, Herrn Apotheker Max Schwonder in Halbau i/Schl., eine Tochter: Herrn Kasimier in Königsberg, Herrn L. Bischoff in Bahnhof Juchsen.
Gestorben: Frau Minna Gorbach, geb. Audrie, in Königsberg, Tochter Minna des Herrn Meyer in Sapallen, Herr Justizrath Albert Westhorn in Zoppot.

Fremden-Report.

Victoria-Hotel. Oberst und Regiments-Commandeur Postmann a. Königsberg, Gerichts-Rath Dr. jur. Silberstein a. Heydeburg, Kaufm. Remer, Benedictius a. Königsberg, M. Harber a. Berlin.
Britisch-Hotel. Rittergutsbesitzer Wolmer a. Weseiten, Wasserbau-Inspector Sieber a. Labiau, Frau Geheimrath Wolff, wasserh. Tochter a. Zisterburg, Kaufm. A. Payer a. Riga, Th. Ludwig, Babutius, Bouillème a. Königsberg, v. Feilitzsch a. Leipzig, Hilber a. Gera, Rosenthal, Liebzig, Ostreich a. Berlin, Weighöfer a. Fallun, Alexander a. Riegnitz, Fischer a. Danzig, Weichmann a. Dresden.

Kirchenzettel zum Sonntag, den 2. Juni.

St. Johannis-Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Juffas.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
Amtswoche des Herrn Superintendenten Habruder von Montag, den 3. bis Sonntag, den 9. Juni incl.
Evangelisch reformirte Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Land-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Deutsch).
11 Uhr: Herr Prediger Glogan (Litauisch).
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Jacoby (Lit. Wesper.)
Katholische Kirche.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönle (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Herholz (Litauisch).
Englische Kirche.
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Price.
Baptisten-Kapelle.
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Giltzan Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Litauischer Gottesdienst.
Nachm. 3 Uhr: Herr Prediger Giltzan Deutscher Gottesdienst.

Schiffs- und Handelsnachrichten.
Schiffsnachrichten.

Ein- und Ausg.	Wort	Schiff	Kapitän	Von	Nach	Adressat an
573	99	Rissur	Stunde	Stabanger	Strine	Oedre
574	90	Rudolph	Lehn	Memelburg	Ballaß	—
575		Raura	Virkholm	Beile	—	—
576		Almutz-Catharina	Gewald	Papenburg	—	—
577	31	Ceres	Döllner	London	—	—
578		Marie	Kromann	Kolding	—	—
Ausgegangen nach						
519	29	Immanuel	Morkmann	Bremen	Diesen	Beladen von G. Volck in Auf
520		Catharina	Krohn	Bremen	—	—
521		Ennomia	Krause	Schwarzhütt.	Stäbe	Quitschau u. Bernstein
522		Najade	Walter	Berlin	Holz	J. G. Gerlach
523		S. D. Heimdal	Gaussen	Berlin	Getreide	H. W. Plaw
524	80	Commercial	Kroll	Stettin	Diesen	—
525		Memel-Paket	Wendt	Stettin	—	—

In der Fahrtrinte des Segels 20' 5", Strom steht. Wasserstand 1' 7", Wind W.

Abema - Weich - 24.5 Memel, 26.5 Bernau. Alles wohl. Wilhelm I. - v. Peterien - 25.3 Stettin, 29.5 Rewort. Wich - Krause - 14.5 Memel, 30.5 Wiesbad. Meteor - Schwabowks - 16.5 Memel, 18.5 Bernau. Conder - Sohn - 24.5 Memel, 29.5 Helsingör.

Ämtliche Börsen-Fracht-Notierungen.

31. Mai. Blackeney 40 sh. per Standard Planten.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schluß schwächer.	Mai	Mai
	R.-M.	R.-M.
Hoggen flau Mai	135	134,50
Hoggen Juni-Zuli	135	134,50
Café Mai-Juni	133	132
Petrolem loco	24	24,20
Spiritus loco	53	53,10
4 1/2 % Consolidirte Preussische Anleihe	104,90	105
4 1/2 % Preuss. Pfandbriefe	101,00	101,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	152,70	152,75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81,40	81,60
Russ. Noten	207,70	208,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	206,10	208,10
Amsterd. 100 fl. 2 Monate	167,88	167,25
London, 1 £ 3 Monate	20,28	20,28
London, 1 £ 8 Tage	20,27	20,27
Belgisch: Plätze 100 Francs 2 Monat	80,60	80,60

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Donnerstag, den 30. Mai.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	746,1	SW. 2	bedeckt	+13	Seeg. leicht bew.
Renshawasser	748,5	NW. 3	do.	+12	—
Swinemünde	755,5	N. 4	heiter	+15	Seeg. unruhig
Kiel	759,4	NW. 4	klar	+12	—
Stagen	754,3	NW. 3	heiter	+14	Seegang ruhig
Kopenhagen	754,7	NW. 2	klar	+15	—
Bornholm	752,8	NW. 4	heiter	+12	—
Stockholm	749,3	NW. 4	do.	+14	—
Riga	745,8	SW. 2	bedeckt	+14	—

Ueberblick der Witterung.
Barometrisches Minimum nach Kurland fortgeschritten, Nordsee und Ostsee schwache bis frische Winde aus Nord bis West; Kanal und Finland meist schwacher Nordost; Wetter veränderlich.
Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Beilage zu No. 126. des Memeler Dampfboots. „Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Sonnabend, den 1. Juni 1878.

Fischer-Verein zu Memel.

Unter dem Namen: „Fischer-Verein zu Memel“ (Sitz in Memel) hat sich am 30. März 1878 ein Verein konstituiert, der den Zweck haben soll, das für die Volkswirtschaft so hochwichtige Fischereigewerbe im Kreise Memel, im Kurischen Haff und in der Ostsee nach allen Richtungen hin aufs Beste zu fördern und zu heben. Dieser Verein, der sich aus Fachgenossen und Freunden des Fischereigewerbes zusammengesetzt, hat sein Domizil in Memel und findet regelmäßig in jedem Monate eine Sitzung statt. Jedes Mitglied zahlt vierteljährlich pränumerando 50 Pfennige Beitrag und wird über diese Beiträge sowohl, wie überhaupt über das Vereinsvermögen jährlich durch den Rentanten des Vereins Rechnung gelegt werden, dem von einer aus drei Mitgliedern bestehenden Commission, welche zu dem Zweck besonders zu erwählen, Decharge erteilt werden wird. Die Beiträge werden in den Vereinsitzungen an den Rentanten abgeführt. Etwaige Restanten werden am Schlusse des Kalenderjahres durch den Rentanten zur Zahlung ihrer Beiträge zweimal aufgefordert, und falls diesem Monitum nicht Folge geleistet wird, werden die Säumigen aus der Liste der Mitglieder gestrichen. Befreit von diesen Vereinsbeiträgen sind: 1) der Vorsitzende, 2) der Schriftführer und 3) der Rentant, weil diese Vereinsbeamten schon vorzugsweise mit Arbeiten im Interesse des Vereins belastet sind. Alle geschäftlichen Angelegenheiten werden durch den Vorstand erledigt, während die Regelung aller Extraordinarien einer General-Versammlung vorbehalten bleibt. Der Vereinsvorstand besteht aus dem Vorsitzenden, dessen beiden Stellvertretern, dem Schriftführer, dessen Stellvertreter und dem Rentanten und dessen Stellvertreter. Jährlich findet eine Neuwahl dieser Vereinsbeamten statt und ist ihre Funktion ehrenamtlich; dem Schriftführer (Stenograph) wird für seine Mühewaltungen eine Gratifikation bewilligt, deren Höhe auf zwei Mark für jede Vereinsitzung normirt wird. Es liegt in der Absicht, diesem Vereine den Charakter einer juristischen Person zu erwirken. Die Aufnahme neu eintretender Mitglieder erfolgt durch den Vorstand. Etwaige außerordentliche Mitglieder haben keine beschließende, sondern nur eine beratende Stimme. Der Austritt aus dem Vereine kann nur am Schlusse des Kalenderjahres stattfinden und muß im Laufe des Monats October eben dieses Kalenderjahres dem Vorsitzenden dieserhalb schriftlich oder zu Protokoll Anzeige gemacht werden. Die ausscheidenden Mitglieder haben keinen Anspruch auf das Vereinsvermögen. Organ des Vereins ist die „Deutsche Fischerei-Zeitung“ (Wochenschrift für See- und Binnenfischerei, Fischzucht, Fischbereitung und Fischhandel, auch für Angelsport und Aquarienkunde zu Stettin) und werden alle Bekanntmachungen durch das „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht werden. Die Auflösung des Vereines erfolgt, wenn Zwei-Drittheil der anwesenden Mitglieder dafür stimmen, und würden dieselben dann auch gleichzeitig über das Vereinsvermögen disponiren müssen.

Db. Pariser Weltausstellung.

X.

Paris, 25. Mai.

Die Parade der jungen Elsaßerinnen vor Marschall Mac Mahon — Reichthümer und Curiositäten des Algerischen Palastes. — Das Alpha der Ausstellung.

Das war eine anmuthige Epifode des Ausstellungslebens, die gestrige Eröffnung des Elsaß-Lothringischen Colonistenhauses auf dem Trocadero! In dem netten, geräumigen, praktisch eingerichteten Anstaltshaus war aber nicht nur eine Fülle von Feldfrüchten des „heiligen Afrika“ und eine Menge von Haus- und Feldgeräthschaften zu sehen, sondern auch noch eine lange Reihe von jugendfrischen Elsaß-Lothringern, alle in heimathlicher Tracht, schwarz, mit dem Elsaßer Häubchen und mit rothen Halstüchern. Es waren die Waisenkinder, welche auf Kosten der „Gesellschaft zum Schutze der Elsaßer und Lothringer“ in der hübschen Erziehungs-Anstalt zu Vesinet (welche im Modell ausgestellt ist), versorgt und unterrichtet werden. Wie die Orgelpfeifen waren sie aufgestellt; von der erstehenden, fast ausgewachsenen fünfzehnjährigen Blondine bis herab zum munteren Nesthäkchen von fünf Jahren. Vor eine solche Front ist der weißhaarige Marschall Mac Mahon wohl noch niemals getreten. Er kam übrigens in bürgerlicher Kleidung und unterhielt sich mit den Kleinen so freundlich, daß ihnen allen die Freude noch aus den Augen strahlte, als er weggegangen war und das Publikum die einfachen, aber nett ausgestatteten Räume betreten durfte. Da war unter all den Kindern kein Einziges, welches leidend oder gedrückt ausgesehen hätte, wie man es sonst bei Waisenkindern oft sieht; lauter kerngesunde, vergnügte und gesunde Gesichtchen lachten Einem an, und es waren ihrer nicht weniger als 24. Für noch weitere 16 ist in der durch Testament des Herrn Eduard de Naurois gestifteten Anstalt Platz. Wenn irgend, so gilt hier das Bibelwort: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Die Gesellschaft für Unterstützung der Elsaß-Lothringer hat nicht

blos durch die ausgestellten Feldfrüchte, ihren Colonisten, sondern noch mehr durch jene lebendigen Früchte einer augenscheinlich sehr gewissenhaften Waisenspflege das Lob redlich verdient, welches ihr der Präsident beim Abschied — in sichtlich bewegter Gemüthsstimmung — spendete.

Was die Elsaß-Lothringer in Afrika schaffen, das sieht man übrigens viel reichlicher in dem prächtigen und behaglichen Algerischen Palast, welchen der Präsident unmittelbar nach jener Feier besuchte, und worin er eine Stunde verweilte. Ich habe vorerst Alles nur flüchtig gesehen, was darin Bemerkenswerthes ist und habe zwei Stunden gebraucht, denn es ist da fast alles bemerkenswerth, neu und schön.

Wie es scheint, besitzt auch Algerien seine Elsaß-Lothringischen oder sonstigen Waisen-Colonien, denn unter der reichen Auswahl Algerischer Weine und Liqueure bemerkt man Flaschen mit folgenden Inschriften: Orphelinat de Misserghin und Orphelinat protestant de Dely Ibrahim. Wißte man nicht, daß die Algerische Militärverwaltung ebenso viel Ueberfluß an Schattenseiten hat, wie das Algerische Klima an Sonnengluth, so könnte, ja müßte man dieses Algerien, nach den Proben, die es in Paris ausstellt, für ein wahres Wunderland an Fülle und Herrlichkeit seiner Erzeugnisse, und für das bestmögliche Ziel der Auswanderung halten. Es ist aber dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, auch wenn sie so stark sind, wie der Eichbaum, dessen Durchschnitt im Algerischen Palast ausgestellt ist; eine Platte, die zu einem Tisch verarbeitet, für 12 Personen Platz böte. Durch ein schönes Portal, dessen himmelblaue Verzierung sich von dem weißen Grunde der Mauern gut abhebt, tritt man in eine in viele Abschnitte getheilte Halle, die sich um einen viereckigen Garten mit einem schönen Springbrunnen in der Mitte zieht. Die Säulen der nach dem Garten sich öffnenden Hallen-Theile sind natürlich, wie das Ganze, in Arabischem Styl gehalten. Ein Rundgemach, dem Eingang gegenüber, bildet gewissermaßen ein orientalisches Pracht-Boudoir. Kleine Fenster, mit bunten Glasmalereien bedeckt, erscheinen in der Wölbung der Halb-Kuppel, um welche sich mehrere Friesen mit Arabesken ziehen. Die Wand bekleidet eine gelbe Seidentapete. Ein prächtiger Rund-Divan in rother Grundfarbe erstreckt sich von einem Ende des Gemachs zum andern. Die kostbarsten Polster, Seide und Goldstickerei, oder goldschimmerndes Gewebe mit bunten Stickereien darauf deuten auf einen Eigenthümer von höchstem Rang. Auf Kistchen von eingelegter Arbeit (Perlmutter) stehen reichgearbeitete Gueridons, welche silberne Schüsseln mit orientalischer Relief-Verzierung tragen. Ein marmorner Blumentisch umschließt ausgewählte Kinder der Flora. Hohe golden-glänzende Kannen, sorgsam eiselnirt, scheinen die gewünschte Labung zu enthalten. Rechts und links vor dem zeltartig abgeschlossenen Gemach stehen andere Prachtgefäße auf rothen Marmorsockeln. Es ist gut, daß dem Wilde morgenländischer Pracht, die lebendige Ausstattung mit Gluth-Augen und orientalisches Gestalten fehlt; wo bliebe die nöthige Sammlung für die Würdigung dieser Schätze der Natur und Kunst, die uns da umgeben? — Man muß sich schon in den Park hinausbeweisen, zu den Arabischen Verkaufsbuden, wenn man lebendige Staffagen in malerischer, bunter Tracht aus dem Araber und Beduinenlande erblicken will. Man müßte ein dickes Buch schreiben, um das Wichtigste würdig zu besprechen, was die landwirthschaftlichen, naturwissenschaftlichen und gewerblichen Ausstellungs-Sammlungen der Algerier enthalten; nur zwei Punkte seien hier noch erwähnt. Wer junge Welt zur Ausstellung zu führen hat, der versäume nicht, den Kleinen im Algerischen Palast den ausgebalgten Vogel Strauß mit Familie zu zeigen. Der Papa Langbein ist im mächtigen Ausstretenden begriffen, die Mama brüet über einem Haufen imposanter Eier, und ein kleiner Strauß-Sprößling hat gerade seine Eierchalen gesprengt, und ein anderer, ein paar Monate älter, trägt im Schnabel auf possirliche Weise ein Plakat, worauf das Publikum gebeten wird, der interessanten Familie nicht allzu nahe zu kommen. — Für Industrielle erwähnenswerth ist die wunderbar vielfach verwendbare Pflanze Alfa, welche sehr schönes Papier, hübsche Ornamente aus weißer Masse, reizende Geflechte, als da sind: Körbchen, Matten u. s. w. liefert. Unsere Leser wissen also jetzt, wo das Alpha der Ausstellung zu finden ist. Das Omega kann noch nicht bezeichnet werden.

*

*

Paris, 26. Mai.

Waffen gegen Land- und Wassergeschöpfe. — Ein Fischerei-Arsenal. — Einzelheiten über Angelruthen- und Angelhaken-Fabrikation. — Der W. Kreis von Redditch.

Die ausgestopften oder durch bunte Felle vertretenen Raubthiere der Wüste, als Löwen, Panther, Hyänen, Luchse und dergl. Bestien, welche in Nordafrika haufen, rechtfertigen es gewiß, daß auch eine reiche Sammlung von Schutz- und Trugwaffen, in verschiedene Trophäen arrangirt, die Wände des Algerischen Palastes zielt.

Der Geschmack, welcher bei der Anfertigung der langen Gewehre mit dem reichverzierten Schaft und Lauf, sowie der mannigfaltigen Hieb- und Stoßwaffen mit gol-

dener oder silberner Scheide voll phantasievoller Zierathe maßgebend war, ist ziemlich nahe verwandt demjenigen, der sich drüben auf dem Marsfelde in der Indisch-Englischen Abtheilung kundgiebt.

Ebenso vielfältig und auch sehr reich in seiner Ausschmückung wie die Sammlungen von Waffen gegen blutdürstige, brüllende Zwei- und Vierfüßler ist aber das Arsenal von Kriegswaffen gegen das stumme, auf Flossen und Schwanz angewiesene Geschlecht der Wasserbewohner, welches man in der Englischen Abtheilung sieht.

Was die Engländer unternehmen, pflegen sie mit Nachdruck zu betreiben; den Industriezweig, dem sie sich widmen, vertreten sie gründlich. So ist es auch mit der Englischen Specialität der Fabrikation von Fischereigeräthen, eine Thätigkeit, welche bei dem steigenden Aufschwung der kontinentalen Fischerei auch in Central-Europa Tausende interessirt. „Praktisch und dabei elegant“ ist die Devise der modernen Britischen Industrie. Kein fürstliches Kunstgewerbe-Cabinet brauchte sich des stattlichen Glashauses in der Englischen Abtheilung zu schämen, worin die prächtigen Angelruthen, die zahllosen Angeln in allen erdenklichen Formen, die künstlichen Fische, Wasserflibellen und andere Köder von merkwürdiger Beschaffenheit in wohlangeordneter Gruppierung zu sehen sind.

Die Fabrikation dieser Angelsächsischen Angeln (die Namensähnlichkeit hat hier gute Bedeutung, denn die Angeln waren wohl von jeher leidenschaftliche Angler und gute Angelmacher) giebt vielen Hunderten, ja Tausenden fleißiger Menschen Arbeit und somit Brod. Gerade die Fabrik der in Paris den ersten Rang in ihrem Fach documentirenden Firma S. Allcock & Co. ist die erste in der freundlichen Industriestadt Redditch, welche, wie das „Trade Journal“ berichtet, 6000 von ihren Einwohnern damit beschäftigt, nicht nur Angelhaken und Angelruthen, sondern auch jene künstlichen Zuthaten und Verfeinerungen des Fischereisports anzufertigen, welche der Zeitfortschritt verlangt. Diese Industrie, als Specialität betrieben, hat Redditch in den Fischerkreisen aller Welt berühmt gemacht. Es ist ein recht stilles Vergnügen, das Fischen, und wer mit feiner Allcock'schen Angelruthen am grünen Bachesrande sitzend, fern von dem Lärm des Stadtlebens lautlos und regungslos dem wohligen Fischlein auflauert, das, durch die klaren Gewässer vagabundirend, sich durch einen überaus täuschend angefertigten Köder betrügen und fangen läßt, — der hat kaum eine Ahnung davon, wie geräuschvoll es da zugeht, wo man diese vervollkommenen Fischergewerke anfertigt und ihnen ihre elegante Außenseite giebt.

Nicht weniger als sechzigerlei verschiedene Formen von Angelhaken werden im „Angel-Departement“ der Allcock'schen Fabrik angefertigt; und damit ist der Angelkatalog nicht abgeschlossen, denn jede Art von Angelhaken hat wieder ihre Varietäten, bis zu zwanzig. Ich gestehe, daß hier die Wirklichkeit der Leistung, wie man sie in Paris sieht, mein Vorstellungsvermögen weit hinter sich ließ. — Bei dieser mannigfaltigen Fabrikation sind Männer, Weiber und Kinder beschäftigt, um den gar vielerlei Geschmacksrichtungen im Fischereigeräthe-Fach zu entsprechen, welche bei den spleenbegabten Herren der Schöpfung zu Tage treten. Von der einfachen Funktion der Zertheilung des Stahls in lange Nadeln, welche zu Angeln gebogen und zubereitet werden, bis zur kunstvollen, ausstellungsfähigen Verzierung der Angelruthen mit eingelegter Arbeit hat jeder Handgriff, jede Zubereitung in Allcock's Etablissement besonders geschulte Vertreter, die nach dem Prinzip der Theilung der Arbeit zusammenwirken. Das Biegen der Angel, das Härten und Blaufärben derselben geschieht durch Arbeiterinnen; das Zählen und Verpacken der fertigen Angeln besorgen Kinder. Auch der Korb, der bei Allcock kein ganz einfaches, sondern sogar ein höchst sorgsam complicirtes Angelrequisit ist, wird durch Kinderhand an der Angelschnur befestigt. Die künstlichen Fischköder, buntschildernde Libellen, prächtige kleine Fische u. s. w., welche dem Allcock'schen Ausstellungs-kasten in Paris so viel Netz geben (neben den aus Bambus, Ahorn u. s. w. gefertigten fürstlichen Angelruthen), befunden viel Phantasie und Geschicklichkeit. So kommt es, daß der Ruf dieser Worcester'shire-Fischergewerke in der ganzen Sportswelt, wie bei den Gewerbe-fischern der verschiedensten Länder ein immer zunehmender ist.

Das verkaufte Herz.

Eine Erzählung von Max Ring.

(Fortsetzung.)

Je mehr er sich aber diesen finsternen Gedanken und schmerzlichen Gefühlen überließ, desto heller strahlte Rosa's Bild vor seinen verbüßerten Blicken, wie ein Stern in schwarzer Nacht. Sie allein hatte ihn geliebt, und eine geheime Stimme sagte ihm, daß sie ihn noch immer liebte und ihm allein treu geblieben war, obgleich er sie verrathen und verstoßen hatte. Jetzt erst erkannte er ihren hohen Werth, ihre selbstlose Aufopferung, ihre edle Uneigennützigkeit, ihre bewährte Hingebung. Seinetwegen trug sie geduldig ihr unverdientes Geschick, litt

sie Schmach und Schande, Noth und Elend, ohne ihn anzuklagen, ohne nur seinen Namen zu nennen.

So oft er an sie dachte, kam er sich nicht mehr einsam und verlassen vor. Sie umschwebte ihn wie ein milder guter Geist, sie tröstete ihn in seinem Kerker und sprach ihm Muth zu. Er glaubte ihr bleiches Gesicht mit den vergebenden Augen zu sehen, ihre sanfte Stimme zu hören, ihre erquickende Nähe zu fühlen. Selbst im Traum erschien sie ihm, sie neigte sich zu ihm und weinte über ihn. Wenn er des Morgens erwachte, war sein Lager feucht von Thränen, die er selbst im Schlaf vergossen.

Sie war nicht allein. — Ein holdes Kind begleitete sie, umschlang ihn mit den kleinen Armen, streckte die zarten Händchen ihm entgegen und lächelte ihn an in seinen Träumen. Zuweilen hörte er von den Eisenlippen einen Namen, dessen Klang sein Herz erbeben ließ, ein Wort, das ihn mit süßem Schauer, mit Schmerz und Wonne erfüllte und ein nie gekanntes Gefühl in seiner erstorbenen Brust erweckte. Vater! Vater! flüsterte es leise, und immer lauter, immer vernehmlicher, immer klarer, wie sanftes Frühlingswehen in Blütenbäumen, wie das Murmeln eines frischen Quells, bald wie zwitternder Vogelsang der jungen Brut, wie Engelsstimmen aus blauer Himmels Höhe.

XII.

Im Kampf der bösen und der guten Geister, zwischen Hoffnung und Verzweiflung, wildem Schmerz und stiller Wehmuth, zwischen finstrem Haß und milder Vergebung, zwischen unreinen Nachgedanken und heiligen Empfindungen, furchtbaren Entschlüssen und frommen Vorsätzen flossen dem Gefangenen die Tage dahin, bis er endlich vor den Schranken des Gerichts, auf der Anklagebank erschien.

Der große Saal, in welchem die öffentlichen Verhandlungen stattfanden, war bis auf den letzten Platz von Zuschauern gefüllt, welche dem interessanten Prozeß beiwohnen wollten. Der Einsturz des Tunnels, der dadurch veranlaßt Tod dreier Menschen, das Mitleid mit den Unglücklichen und ihren Hinterbliebenen, die Entrüstung über den Schuldigen, die wiederholten Auslassungen und Angriffe der Presse, verließen dem Fall noch eine ganz besondere Wichtigkeit.

In der vordersten Reihe der für das Publikum bestimmten Plätze erblickte man die Frau des Angeklagten in eleganter Toilette, begleitet von ihrer Mutter und dem unvermeidlichen Flunker, mehr im Hintergrund seine Schwester und deren Gatten. Außerdem hatten sich die Freunde und Bekannten der Familie zahlreich eingestellt. Der dicke Sanitätsrath Schnabel, die Frau Majorin von Schmalheim mit ihren Töchtern, Fräulein Adele, die berühmte Ballettänzerin, in Gesellschaft des Grafen von Stutterbach und des Lientenants von Feldern, der witzige Redakteur des „Butsch“, der einen pikanten Artikel für seine Leser zu schreiben gedachte, kurz die ganze Gesellschaft, welche sich von der Verhandlung einen außerordentlichen Genuß versprach.

Eine große Menge von Leuten war vorgeladen, der Vorsitzende der Eisenbahnverwaltung, Herr Vandemeier, der Aufseher des Tunnelbaues und der Schachtmeister, verschiedene Arbeiter und Einwohner aus Schönfeld, unter denen ganz besonders der ehrliche Akerbürger Krause durch seine riesige Gestalt sich bemerkbar machte. Von Zeit zu Zeit warf derselbe einen besorgten Blick auf die Gallerie, wo im dichten Gedränge verborgen, zwei ärmlich gekleidete Frauen standen, welche mit ihm zugleich gekommen waren.

In Erwartung des spannenden Schauspiels plauderte, scherzte und lachte das versammelte Publikum, bis der Gerichtshof in den Saal trat. Die Damen musterten gegenfeitig ihre Toiletten, die Herren lognettierten die Damen, Bekannte begrüßten sich und die Eingeweihten tauschten ihre Bemerkungen über den interessanten Fall und über den Ausgang der Verhandlungen aus.

„Geben Sie Acht!“ sagte der Rechtsanwält Schneider zu seinem Nachbar, dem Sanitätsrath. „Die Geschichte nimmt ein böses Ende. Brandt kann seinem Schöpfer danken, wenn er mit zwei Jahren Gefängniß durchkommt.“

„Der arme Kerl thut mir doch leid. Wer hätte das denken sollen? Erinnern Sie sich noch, wie wir uns auf seiner Hochzeit amüßten? Besseren Champagner hab' ich nie getrunken, wie bei dem alten Vandemeier. Es ist doch hart, daß er gegen seinen eigenen Schwiegerohn als Zeuge erscheinen muß.“

„Wird bald mit der Verwandtschaft aufgehört haben. Frau Brandt trägt auf Scheidung an.“

„Und heirathet ihren Flunker; was ihr kein Mensch verdenken kann, wenn ihr Mann verurtheilt wird. Warum hat er sich nicht besser umgesehen? Es geschieht ihm ganz recht, wenn sich die Frau von ihm trennt. Er hat unverzeihlich gehandelt. Drei Menschenleben, das ist keine Kleinigkeit. Die öffentliche Sicherheit verlangt, daß ein Exempel stipulirt wird.“

„Ein gefährlicher Mensch, dieser Brandt,“ bestätigte der Rechtsanwält, „und außerdem ein wahrer Don Juan. Wenn nur die Hälfte von dem wahr ist, was mir meine Klientin und ihr Vater von ihm erzählt haben, so muß man das arme Frauchen bedauern.“

„Sie hat sich dafür zu revanchiren gesucht,“ schmunzelte der dicke Sanitätsrath mit cynischem Lächeln. „Ich glaube, daß sich Beide in diesem Punkt nichts vorzuwerfen haben. Bei dem Allen ein reizendes Weibchen. Ich möchte gleich an Flunkers Stelle sein.“

„Das glaub' ich, Sie alter Sünder!“ Nicht ganz so günstig urtheilten die Damen, besonders Fräulein Adele, über Natalie's Benehmen und ihre Anwesenheit bei den Gerichtsverhandlungen. Die sonst so tolerante und vorurtheilslose Ballettänzerin fühlte plötzlich eine Anwandlung von moralischer Entrüstung und fand vor Allem die Begleitung Flunker's höchst unschicklich und skandalös.

„Eine solche Frechheit,“ sagte die tugendhafte Dame, „ist noch nicht dagewesen. Die Person besitzt kein Gefühl, kein Herz, keine Scham. Während ihr Mann auf der Anklagebank sitzt, amüßirt sie sich mit ihrem Liebhaber.“

„Das geschieht nur, um sich über ihr Unglück zu trösten,“ versetzte der witzige Redakteur. „Wenn sie über die Verurtheilung ihres Mannes in Ohnmacht fällt, muß doch ein Freund in ihrer Nähe sein, um sie in seinen Armen aufzufangen.“

„Die wird nicht so leicht in Ohnmacht sinken.“

„Nicht aus Schmerz, aber aus Vergnügen. Manche Frau würde sich glücklich schätzen, wenn das Gericht ihr den Gefallen thäte, den Mann auf einige Jahre einzusperren.“

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Ihren Austritt aus dem Deutschen Handelstage haben neuerdings noch beschlossen Königsberg, Danzig und Elbing.

M. Insterburg, 30. Mai. Wie uns aus den beteiligten Kreisen mitgetheilt wird, hat die Generalversammlung der Elbitz-Insterburger Eisenbahn-Gesellschaft in ihrer letzten Sitzung mit großer Majorität den Verkauf der Bahn an den Staat beschlossen. Im Interesse des Verkehrs ist der Erwerb dieser Strecke durch den Staat durchaus wünschenswerth. Die Ungleichheit im Betriebe hat oft zu vielen wohlberechtigten Klagen Veranlassung gegeben. Der Bau der Eisenbahnstrecke Insterburg-Proßten geht mit Riesenschritten vorwärts. Die Agerappbrücke bei Darkehmen, das riesenhafte Werk dieser Strecke, sieht der Vollendung entgegen; vier Pfeiler sind fertig gestellt und zwei derselben schon mit Trägern und Geländern verbunden. Die Eröffnung dieser Strecke zum Herbst dieses Jahres dürfte mit Sicherheit zu erwarten sein.

Im Laufe der Schwurgerichtssitzung wurde der 48 Jahre alte Wirth Christian Domantat aus Ringstimmern wegen Vornahme unzuchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren und wegen Versuches der Verleitung zum Weineide zu 2 Jahren Zuchthaus, Ehrenverlust auf 2 Jahre und zu dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger verurtheilt zu werden, verurtheilt. Am 25. wurde die unweibliche 30jährige Wilhelmine Menbauer a. Gr. Mubdgen wegen Kindesmord zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In diesen Tagen war ein Retort hiesiger Garucison verschwunden. Nach Verlauf von 5 Tagen fand sich derselbe jedoch wieder ein und theilte mit, daß er aus Angst sich verdeckt und während der ganzen Zeit ohne Speise und Trank auf einem Heuschaber gelegen habe. Der Hunger sei ihm auf längere Zeit unträglich gewesen. — General-Lieutenant Neumann, Chef der Landgendarmarie und Commandant von Berlin ist gegenwärtig in unserer Provinz, um das Gensdarmariewesen einer gründlichen Revision zu unterwerfen. Am 4. Juni haben die Gensdarmerie der Kreise Gumbinnen, Darkehmen, Stallupönen und Insterburg Inspicirung. Darauf findet die Inspicirung in Elbitz und Memel statt.

Königsberg, 29. Mai. In der letzten Sitzung des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft berichtet der Obervorsteher über eine Audienz bei dem Herrn Handelsminister, in welcher er demselben über die zur Zeit dringendsten Bedürfnisse des Königsberger Handels Vortrag gehalten. Bei dieser Gelegenheit hatte er dem Herrn Minister auch einen Plan angedeutet, welchen das Vorsteheramt schon vor einiger Zeit in Erwägung gezogen, es aber bis dahin noch nicht zu veröffentlichen für angemessen befunden hatte. Bekanntlich leidet der Seeverkehr Königsbergs schwer darunter, daß die Wasserstraße im Haß viel flacher ist als der Hafen von Pillau und der Pregel bei Königsberg. Während das Segel bei Pillau meistens 20, mindestens 18 Fuß, der Pregel noch größere Tiefe hat, finden die Schiffe an den flachsten Stellen des Haßs, die sie zu passiren haben, höchstens 12, oft nur 10 Fuß. Die dadurch nöthigen Leichterungskosten belaufen sich auf Hunderttausende jährlich, die Verluste an Gut und Zeit noch höher. Mit dem steigenden Verkehr wachsen diese Verluste fortwährend, ja sie wachsen stärker als der Umfang unseres Seeverkehrs; denn in diesem Verkehr spielen mit jedem Jahre große Dampfschiffe eine bedeutendere Rolle. Ehe die Fahrstraße im Haß vertieft ist, kann daher der

Handel Königsbergs keine vollständig naturgemäße Entwicklung erlangen. Noch aber existirt nicht einmal ein detaillirter Plan, ein genauer Kostenanschlag zu einer solchen Vertiefung. Um solche zu erlangen, beschloß das Vorsteheramt die Ausarbeitung derselben zum Gegenstande einer Preisaufgabe mit einem oder mehreren Preisen von 15 bis 20,000 Mark zu machen, über deren Lösung anerkannte Autoritäten, mit welchen auch die näheren Bedingungen der Concurrenz vorher festzusetzen sind, als Preisrichter entscheiden sollen. An den Herrn Handelsminister richtete das Vorsteheramt das Gesuch, einen dieser Preisrichter zu ernennen und die hiesige Königl. Regierung anzuweisen, die auf den Gegenstand bezüglichen Materialien dem Vorsteheramte behufs Anfertigung von Copien zugänglich zu machen.

In der General-Versammlung der Ostpreussischen Südbahn-Gesellschaft berichtete der Vorsitzende über die im Herbst v. J. erfolgte Ausführung der Convertirung der Obligationen I. Emission. Demnach wurde nach Erledigung des Geschäftsberichts pro 1877, zur Wahl von 2 Verwaltungsratsmitgliedern und von 3 Revisoren geschritten. Nachdem die Revisoren über die Prüfung der vorjährigen Bilanz und die ertheilte Dechargirung der Rechnungen pro 1877 Bericht erstattet hatten, wurde der Verwaltungsrath autorisirt, zu gelegener Zeit die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die Convertirung der Zinsen der Prioritäts-Obligationen II., III. und IV. Emission von 5 auf 4 1/2 pCt. nachzusuchen.

Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft sind an einem einzigen Tage 12 Selbstmordfälle zur Anzeige gebracht.

Danzig, 29. Mai. Die bereits erwähnte Untersuchungssache wider die Arbeiterfrau J. scheint einen recht bedeutenden Umfang annehmen zu wollen. Es sind nämlich nach der „Danz. Btg.“ inzwischen 4 Fälle von Kindesmord, die mit andern dunklen Verbrechen in Verbindung stehen, ermittelt worden, und es erscheint wahrscheinlich, daß sie diese verbrecherischen Handlungen während der letzten Jahre förmlich gewerbsmäßig betrieben hat.

Rg. Königsberg, 30. Mai. Gestern gegen Mittag zog von Süden her ein furchtbares Gewitter über unsere Stadt herein, begleitet von einer gewaltigen Eilung. Ein Regenschauer entlud sich über unsern klaffenden Hügel, wie wir ihn selten erleben; an einzelnen Stellen fiel auch kräftiger Hagel. Da verbreitete sich plötzlich gegen Abend das Gerücht, das ganze Kiefl sei vom Wasser verschlungen. Beheiligte und Unbeheiligte sah man in Menge der Kieflgegend zuflühen, die einen, um vielleicht noch eine Spur ihres Domizils zu entdecken, die andern, wie es immer zu sein pflegt aus purem Wohlgefallen an Unglück Anderer. Nun, ganz verschlungen war das Kiefl zwar dennoch nicht, aber der Anblick, der sich der versammelten Menge darbot, glich der eines Straßencorpses in Benedig; doch ließ sich hier die Tiefe der Lagunen an den nackten Beinen der durchwatschenden Straßengänger bemessen. Von allen möglichen Seiten versuchten die Vertheiligten ihr Asyl zu erreichen, aber vergebens, denn auch die zufälligen Querstraßen standen unter Wasser. Schließlich blieb nur noch übrig, Droschken zu requiriren und selbst in diese schlug stellenweise das wasser Element. Die Stimmung des Publikums äugerte sich meist in gut gelaunten Gassen zur Stadtverwaltung; doch gab es auch ärgerliche Leute, die dem Magistrat die Rechnung für die requirirte Droschke zuschicken wollten. Demselben wird dieser unglückliche Vorfall übrigens Anlaß zu ernsteren Betrachtungen der Interpellation des Stadtverordneten Fischer geben, die auf eine so unziemliche Weise in der letzten Sitzung zurückgewiesen wurde. Niemand ist eine Behauptung nämlich glänzend durch die Thatsache gerechtfertigt worden, als die des genannten Herrn. Die Verschüttung des Kiefls und die Canalisirung desselben durch den Baumeister Müller aus Danzig, behauptete er, sei nicht contractgemäß und überhaupt unpraktisch ausgeführt; der nächststärkere Gewitterregen werde es beweisen. Er hat es bewiesen. Und wir Königsberger sind beklagenswerthe Leute. Der Schaden, den der Hagel auf den Feldern angerichtet, ist nur unbedeutend; allein die Kropfplanzen haben gelitten.

A. Elbing, 30. Mai. Der 28. Mai (Wilhelmstag) sollte bei uns nicht ganz ungefeiert vorüber gehen. Die Stadtverordneten zwar hatten von einer offiziellen Feier abgesehen, dagegen die landwirthschaftlichen Vereine beschlossen, unter Theilnehmung der Landtschulen in „Lahme Hand“ den Tag festlich zu begehen. Um besonders der Jugend ein Vergnügen zu bereiten, waren von Seiten des Vereins die nöthigen Mittel bewilligt worden. Für die Vereinsmitglieder und ihre Damen war für den Abend in dem genannten Gasthause ein Ball arrangirt worden. — Eine unangenehme Geschäftsstörung hat die Elbinger Dampfschiffahrtsgesellschaft momentan dadurch zu erleiden, daß der Dampfer Nordstern für einige Zeit durch eine Explosion seuntlich geworden ist. Dieses Schiff macht seit einigen Jahren regelmäßige Tourfahrten zwischen Elbing und Stettin. Als es auf seiner letzten Reise in Stettin vor der Eisenbahnbrücke lag, wurde durch eine nicht aufzuklärende Ursache ein Theil des Kessels zertrübert, wobei der ausströmende Dampf den Maschinenmeister Sittner und einen Heizer furchtbar verbrühte. Der Maschinenmeister soll bald darauf gestorben sein. — Am 11. Juni als am dritten Pfingstfeiertage wird der Westpreussische Architekten- und Ingenieurverein seine diesjährige Hauptversammlung in unserer Stadt abhalten. Auf der Tagesordnung steht außer Vereinsangelegenheiten ein Vortrag des Hrn. Landesbauinspektor Wendt-Danzig über Sekundärbahnen. — Kaum in einer Berufsgenossenschaft hat sich in letzter Zeit solch reges Leben entfaltet, als unter den Fischereiberechtigten. Die neuen Fischereigesetze haben diese Leute auch bei uns aus ihrem alten Schlandrian aufgerüttelt, und wir wollen hoffen zu ihrem Besten. In der letzten Sitzung des Vereins Terranova traten aus den fünf dortschafften Jungfer, Stobendorf, Stuthöfer Kampe, Grendorf A. und Grendorf B. nicht weniger als 125 Mitglieder auf einmal bei. In derselben Sitzung gelangten Mittheilungen über den Memeler Fischereiverein zur Kenntniß der Versammlung, und fand es besonders Anlaß, daß die Herren Landrath v. Gramaghi, Oberfischmeister v. Marées, Vorkommandeur Krüger und Redakteur Dr. Külf die Ehrenmitgliedschaft dieses Vereins angenommen haben. Auch der hiesige Verein hat Herrn Landrath Frank und Herrn Oberbürgermeister Thomale zu seinen Ehrenmitgliedern ernannt. Die beiden letztgenannten Herren nahmen dieses Diplom nicht nur an, sondern haben dem Verein auch thatkräftigen Beistand zugesichert.

Für eine renommirte **Sichorienfabrik** wird ein tüchtiger, mit dem Titel vertrauter Agent gesucht. Adressen mit Referenzen sub **O. T. 45** an **R. Mosse, Stettin.**

Ein tüchtiger und ordentlicher **Faktor** melde sich **Deutsches Haus.**

Einen ordentlichen **Lausburschen** sucht von sogleich **L. Schultz,** Friedrich-Wilhelmstr. 27/28.

Für mein Kurzwaaren-Geschäft suche eine gewandte **Verkäuferin**, die möglichst schon in einem solchen Geschäft gewesen. **Julius Gross,** Börsenstr. 1—4.

Ein anständiges einfaches Mädchen kann sofort in die Restauration Bäckerstraße 7—8 eintreten.

Ein anständiges Mädchen zur Bedienung, aber nur ein solches, wird von sofort gebraucht in **Bernsteinbruch.**

Bedienungsmädchen für die Sonntage können sich melden in **Bernsteinbruch.**

Eine **Anwärterin** für den ganzen Tag kann sich melden Marktstraße 46 bei **Gebr. Noah.**

Von einem Herrn wird ein **unmöblirtes** Zimmer nebst Schlafkabinet oder Entree von **sofort** zu miethen gesucht. Adressen in der Expedition dieses Blattes unter **M.**

Eine anständige Frau oder Mädchen Holzst. 28 sind zwei obere Wohn. z. verm. wird als Mitbewohnerin gesucht

Sattlerstraße No. 1.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist miethesfrei

Rosgartenstr. Nr. 2.

Eine Oberstube nebst Dachkammer zu vermieten

Schwanenstraße Nr. 5.

Eine Wohnung ist an eine Dame oder ff. Familie zu verm.

Hügelstraße 2.

Zu vermieten eine kleine Familien-Wohnung. Näheres

Nischhof No. 1.

Thomasstraße 15/16 ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermieten.

Ein am Wasser belegener Lagerplatz sowie ein ca. 25 Last großer Oberraum billig zu verm. Näheres

Nischhof No. 1.

Thomasstraße 15/16 ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermieten.

Ein am Wasser belegener Lagerplatz sowie ein ca. 25 Last großer Oberraum billig zu verm. Näheres

Nischhof No. 1.

Thomasstraße 15/16 ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermieten.

Ein am Wasser belegener Lagerplatz sowie ein ca. 25 Last großer Oberraum billig zu verm. Näheres

Nischhof No. 1.

Thomasstraße 15/16 ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermieten.

Ein am Wasser belegener Lagerplatz sowie ein ca. 25 Last großer Oberraum billig zu verm. Näheres

Nischhof No. 1.